



GARTEN DER RELIGIONEN

ORT DER BEGEGNUNG UND DES DIALOGES

Recklinghausen- Stuckenbusch
Friedrich-Ebert-Str. 231

Ansprachen zur Eröffnungsfeier
am 2. Oktober 2019



Eine Idee wird Wirklichkeit - Zur Eröffnung

Seit langer Zeit bewegt mich ein kurzer Satz aus einem modernen Märchen: „Es muss mehr als alles geben!“ Ja, darum geht es in den Religionen und Weltanschauungen, aber nicht nur in ihnen, sondern auch in der Philosophie, Dichtung, Musik und Kunst. Seit Jahrtausenden haben die Religionen auf dieses „mehr als alles“ eine Antwort gegeben und sich dabei nicht selten absolut gesetzt, wodurch viel Leid entstanden ist.

Schon immer hat es Einzelne gegeben, die aus der Verabsolutierung herausgesprungen sind und Kontakt und Dialog mit den anderen gesucht haben. Ich denke an Franz von Assisi, der genau vor 800 Jahren während des 5. Kreuzzuges unbewaffnet gegen den Willen des zuständigen Kardinals als armer Mönch zum Sultan Al Kamil in Ägypten gegangen ist. Ebenso ist Mahatama Gandhi zu nennen, dessen 150. Geburtstag heute gefeiert wird.

Im vergangenen Jahrhundert gingen solche Initiativen von Führern der Religionen aus. Ich nenne nur beispielhaft: Das 2. Vatikanische Konzil und die Päpste in den vergangenen Jahrzehnten, ich denke an die Bemühungen des Weltkirchenrates, an die Welt-Ethos-Bewegung oder an das Treffen Religions for Peace im vergangenen August in Lindau. Papst Johannes Paul II. sagte damals in Assisi: „Die Herausforderung des Friedens, wie sie sich gegenwärtig jedem menschlichen Gewissen stellt, übersteigt die religiösen Differenzen. Es geht um das Problem einer angemessenen Qualität des Lebens für a l l e, um das Problem des Überlebens für die Menschheit, um das Problem von Leben und Tod.“

Was so auf höchster Ebene der Religionsführer und ebenso im akademischen Bereich zum Dialog der Religionen erarbeitet, gesagt und getan worden ist, das soll hier in einer einfachen schlichten Weise im Garten der Religionen zu Recklinghausen-Stuckenbusch zum Ausdruck kommen, verbunden mit der großen Hoffnung, dass dadurch Respekt und Toleranz gefördert werden. Der Garten soll ein Ort der Begegnung und des Dialoges werden. Es geht nicht um das Bemühen einer Einheitsreligion, um Synkretismus, sondern um die Wertschätzung jeder einzelnen Religion und Weltanschauung.

Wie sind wir dazu gekommen, hier in Stuckenbusch einen Garten der Religionen zu schaffen? Die Anregung haben wir durch den Garten der Religionen in Köln erhalten. Nebenbei bemerkt: Schön, dass eine alte Beziehung zu Köln so neu lebendig wurde. Bis 1802/03 gehörte Recklinghausen zum Kurfürstentum Köln.

Immer wenn in den vergangenen Jahren hier vom Garten der Religionen die Rede war, fand das meist Zustimmung: hier in der St. Franziskus-Gemeinde, im Kirchenvorstand St. Peter, beim Bistum Münster, in Gesprächen mit Menschen anderer Konfession und Religion, mit Gruppen und Einzelpersonen.

Es entstand ein Förderverein. Es wurde in Frau Mandt eine kundige Landschaftsarchitektin gefunden. Es fanden sich viele Sponsoren. 20 Frauen und Männer bereiten sich seit fast 3 Jahren darauf vor, Besucher durch den Garten zu begleiten. So wurde die Idee vom Garten der Religionen in Recklinghausen Wirklichkeit und kann heute eröffnet werden. Es muss noch einiges angeschafft werden, wenn das entsprechende Geld da ist. Geplant ist auch noch ein 2. und 3. Bauabschnitt.



Ein besonderes Anliegen ist es von uns, dass der Garten ein außerschulischer Lernort wird und so junge Menschen für den interreligiösen Dialog gewonnen werden können. Wir können beginnen. Das Kind ist geboren. Es muss noch wachsen. Die ersten Besucher haben sich angemeldet. Am Freitag kommt sogar eine Delegation aus Indien. Wir wünschen uns Gottes Segen und ein frisches: **Glück auf!**

Pfr. emer. Bernhard Lübbering



Der Garten der Religionen in Recklinghausen - sein Konzept

Ein Garten soll es sein, ein Garten der Religionen. Was erwarten wir von einem Garten? - Ruhe, Entspannung, Sonnenschein, Vogelgezwitscher und vielleicht auch ein Eichhörnchen oder Igel. Was zeichnet einen Garten aus? - Eine Umfriedung, die uns Raum jenseits des Alltags gibt, abwechslungsreiche Vegetation, VIELFALT.

Vielfalt - heute nötiger denn je, in einer Zeit, in der Normierung und Selbstoptimierung wichtige Maßstäbe unserer Existenz zu sein scheinen. Vielfalt - denn sie bildet die Wirklichkeit des Lebens ab. Und was zeichnete schon den Urgarten der verschiedenen Schöpfungsmythen und Religionen, den Garten Eden, das Paradies aus? VIELFALT. Eine Vielfalt an Leben, an Pflanzen, Tieren im Wasser, auf der Erde und in der Luft. So ist ein Grundelement dieses Gartens der Religionen die VIELFALT, die Vielfalt der Religionen, so wie wir auch auf die Vielfalt der menschlichen Begegnungen hoffen, die hier stattfinden können.

Menschen, die sich wie wir alle, die unterschiedlichsten Fragen stellen, auf die wir im Laufe unseres Lebens stoßen, z.T. auch gestoßen werden: Wie sieht meine Zukunft und die Zukunft meiner Lieben aus? Wie die der ganzen Erde? Habe ich meine Lebenszeit bis hierher richtig verbracht? Und: Was kommt "danach"? Fragen, die uns Menschen mit dem Phänomen ZEIT konfrontieren und sich in unserem Garten an der Station der (modifizierten) SANDUHR wiederfinden.

Wo ist meine Mitte und wie kann ich sie finden? Spielerisch erfahrbar in dem Globusspiel von Nikolaus von Cues, der seine Gesprächspartner - zumeist seine Schüler - so schon im 15. Jahrhundert zu einem philosophischen Dialog über das Leben und das Sein anregte und das uns bei unserer Begegnung mit dem Garten der Religionen in Köln so sehr fasziniert und praktisch, ja fast möchte man sagen "lebenspraktisch" angesprochen hat. So vielfältig und unerwartet die Wege der Kugeln in diesem "Spiel", so individuell und persönlich können die Antworten sein.

Auch die großen ideellen Gemeinschaften dieser Erde, die Religionsgemeinschaften spiegeln dieses Prinzip VIELFALT wider: die großen abrahamitischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam ebenso wie die großen asiatischen Glaubensrichtungen Hinduismus und Buddhismus - auch wenn die Geschichte uns immer wieder eines anderen belehren will. Und was ist mit den vielen anderen Religionen, die kleineren Gemeinschaften, die sich nicht konfessionell einer Weltreligionen zuordnen lassen, z.B. die Yesiden oder - uns noch ferner - die spirituellen Welt- und Schöpfungsgebäude der indigenen Völker? Was ist mit all jenen, die sich auch hier nicht wiederfinden, die die Welt und das Sein über die



Philosophie ergründen und sich selbst als Agnostiker oder Atheisten bezeichnen? Sind wir nicht alle Suchende auf einem Weg in einem nie abschließend zu erklärenden Kosmos?

Auf diesem Weg sollen die 6 Stationen zu den Weltreligionen und den "Anderen" Anregung sein, Anregungen zum Gespräch über die den Religionen jeweils zugeordneten Impulsworten, Anregung zu dem, was sich in den Stelen sprichwörtlich widerspiegelt: wir (die Betrachter), die Natur, die Wolken, der Himmel, von dem jede Religion ein Stück dieses gemeinsamen Himmels widerspiegelt, aber keine ihn ganz für sich alleine reklamieren kann.

LEBEN, GESCHENK, HINGABE, FREIHEIT, MITGEFÜHL, VERBUNDENHEIT sind als Impulse jeweils für eine der Stelen der Religionen gesetzt und doch kann man sich schnell fragen: Stimmt es wirklich, dass dieses **eine** Wort nur in dieser **einen** Weltreligion widerklingt? Gehört es nicht genauso gut zu der nächsten oder über-nächsten Stele? Ja, gehört die Hingabe zum Leben nicht als Geschenk des Mitgefühls zur Freiheit in Verbundenheit untereinander?

Wir kennen sie nicht, die EINE Antwort für ALLE Menschen. Es ist - weiß Gott - nicht immer leicht mit der Vielfalt zu leben: Vielfalt an Individuen, Vielfalt an Meinungen, Wünschen und Erwartungen, Vielfalt an Normen, Regeln und Bedingungen, Vielfalt an Kulturen und Lebensentwürfen und - ja natürlich auch - Vielfalt an Religionen und Philosophien.

Gemeinsam sind wir Suchende, die in der Begegnung, im Gespräch, im respektvollen und friedvollen Miteinander auf dem Weg der zahlreichen Fragen zu den vielfältigen Aspekten der Antwort uns begleiten können, damit niemand allein in der Dunkelheit sein muss: gemeinsam auf dem Weg des Friedens und der Verständigung, an die die Friedensglocke am Abschluss des Rundgangs in unserem GARTEN DER RELIGIONEN, der Ort der Begegnung und des Dialogs sein will, gemahnt.

Dr. Hildegard Erlemann

~~~~~

## Die Ausstellung **Weltreligionen-Weltfrieden-Weltethos** im Garten der Religionen in Recklinghausen-Stuckenbusch

Erinnern wir uns: Im Februar 1989 fand in Paris ein Kolloquium zum Thema *Weltreligionen, Menschenrechte und Weltfrieden* statt, zu dem das Goethe-Institut in Paris und die UNESCO Vertreter der Weltreligionen eingeladen hatten.

Die Verantwortlichen hatten den katholischen Theologen Hans Küng aus Tübingen gebeten, ein Grundlagenpapier mit dem Titel »Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden« auszuarbeiten. In diesem Papier entfaltete Professor Küng seine Vision von einer friedlicheren Welt.

***Kein Frieden zwischen den Nationen ohne Frieden unter den Religionen!***

***Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen!***



***Kein Dialog zwischen den Religionen ohne globale ethische Maßstäbe.***

***Kein Überleben unseres Globus ohne ein globales Ethos, ein Weltethos.***

Seine Ideen konnte Professor Küng ein Jahr später dort zur Diskussion stellen, wo man gewöhnlich einen katholischen Theologen nicht erwartet: beim World Economic Forum in Davos. Und dort gewann er Verbündete.

1993 sollte zum zweiten Mal in der Geschichte nach 1893 das *Parlament der Weltreligionen* in Chicago tagen. Professor Küng forderte die Verantwortlichen auf, eine neue Erklärung vorzulegen. Sie spielten den Ball zurück. So entwarf Professor Küng mit seinem Team eine **Erklärung zum Weltethos**, die weltweit diskutiert und am 4. September 1993 von Menschen aus allen Religionen verabschiedet wurde. Vertreter der Weltreligionen hatten sich auf zwei Grundprinzipien für ein humanes Ethos verständigt:

- Jeder Mensch soll menschlich behandelt werden
- Was du nicht willst, das man dir tut, das tue auch nicht den anderen!

Diesen beiden Grundprinzipien konnten sie aus ihren Heiligen Schriften vier große ethische Weisungen hinzufügen, die auf entscheidende Bereiche des menschlichen Lebens und der menschlichen Gesellschaft zielen:

- Du sollst nicht töten! Hab Ehrfurcht vor dem Leben!
- Du sollst nicht stehlen! Handle gerecht und fair!
- Du sollst nicht lügen! Rede und handle wahrhaftig!
- Du sollst die Sexualität nicht missbrauchen! Achtet und liebet einander!

Mit dieser Erklärung zogen wir durch die »Welt«, bis man in Tübingen auf die Idee kam, diese Erklärung zu visualisieren, und zwar in einer Ausstellung, die ab 1999 in Deutschland und auch weltweit präsentiert wird.

Die Stiftung Weltethos ist dankbar, dass die Verantwortlichen des Gartens der Religionen diese Ausstellung in ihr Konzept eingebaut haben. Somit kann der Garten der Religionen auch ein außerschulischer Lernort werden: Schüler\*innen gehen zunächst einmal in den Garten, halten inne, nehmen die Impulse auf und können sie dann in der Arbeit mit der Ausstellung vertiefen.

Inzwischen haben schon über Recklinghausen hinaus Kollegen\*innen aus Duisburg und Niederzier Interesse signalisiert, mit ihren Schüler\*innen in den Garten der Religionen zu kommen, um dort einen Tag spiritueller Orientierung zu verbringen.

Doch nicht nur junge Menschen brauchen diese Vertiefung, nein wir alle. Das Wort des früheren Münsteraner Religionspädagogen Adolf Exeler hat sich leider bewahrheitet: der Glaube verdunstet immer mehr.

Professor Küng hat uns immer eingeschärft: Wer mit anderen in einen Dialog treten will, muss in der eigenen Religion beheimatet sein. Auch dazu lädt die Ausstellung ein.

Walter Lange (Stiftung Weltethos, Büro NRW)



## Ansprache von Weihbischof Rolf Lohmann / Bistum Münster

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Brüder und Schwestern!

Wir leben in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft durch Globalisierung und Migration immer pluraler wird. Diese Veränderung stellt die Gesellschaft vor große Herausforderungen, die die einen als Chance begreifen, weil sie Pluralität als Bereicherung ansehen. Andere fühlen sich durch sie verunsichert und haben Angst, dass sie sich in dieser pluraler werdenden Welt nicht mehr zurechtfinden.

Das wirkt sich auch auf die religiöse Prägung unserer Gesellschaft aus: Es gibt kein homogenes religiöses „Zuhause“ mehr, indem eine Religion „Herrin im Hause“ ist, die den anderen großzügig empfangen kann, verbunden mit der Hoffnung, dass er zur rechten Zeit wieder geht. So leben mittlerweile bei uns in Deutschland sowohl Angehörige verschiedener christlicher Kirchen und Konfessionen als auch Angehörige nichtchristlicher Religionen oder Religionsgemeinschaften.

Diese religiöse Pluralisierung spitzt eine für Europa grundsätzliche Frage zu: Wieviel und welche Religion lässt Europa zu? Wieviel religiöse Verschiedenheit ist möglich? Und vor allem: Darf religiöse Verschiedenheit im öffentlichen Raum wahrnehmbar werden – und wie?

Vor diesem Hintergrund kommt den Grundlagentexten der Kirche eine ganz neue Bedeutung zu, die die Basis christlichen Handelns gerade auch in Hinblick auf die Menschen bilden, die zu uns gekommen sind oder noch kommen werden.

Weitsichtig erkannte bereits das Zweite Vatikanische Konzil, das von 1962 bis 1965 stattfand, dass „sich das Menschengeschlecht von Tag zu Tag enger zusammenschließt und die Beziehungen unter den verschiedenen Völkern sich mehren“ und dass „alle Völker [...] eine einzige Gemeinschaft sind“. Demzufolge sah sich die Kirche veranlasst, ihr Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen neu zu bestimmen. Vertrat sie bis dahin einen exklusiven Absolutheitsanspruch, gab sie dieses Diktum zugunsten eines inklusiven Heilsanspruchs auf. Mit der am 28. Oktober 1965 verabschiedeten Erklärung „*Nostra Aetate*“<sup>1</sup> – in unserer Zeit – erkannte sie an, dass der Heilswille Gottes auch die umfasst, „welche den Schöpfer anerkennen [...], die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird“.

Mit *Nostra Aetate* stellte die Kirche zunächst ihr Verhältnis zum Judentum auf eine völlig neue Grundlage, indem sie den gemeinsamen Erwählungsursprung von Christen und Juden bestätigte. Ferner sprach die Kirche Israel auf der Grundlage von Römer 9 eine entscheidende heilsgeschichtliche Qualität zu, weil ihnen Bund, Gesetz, Gottesdienst und Verheißungen zu eigen sind. Zugleich bekannte sie sich dazu, dass die Juden um der Väter willen „immer noch von Gott geliebt“ sind, da „seine Gnadengaben und seine Berufung unwiderruflich“ sind. Damit erteilte die Kirche jeder Verwerfungstheologie sowie jeden theologischen Antijudaismus eine klare Absage.

Im dritten Abschnitt des Konzilstextes betrachtet die Kirche „mit Hochachtung die Muslim, die den

<sup>1</sup>Erklärung „*Nostra Aetate*“. Über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen. Online unter: URL: [http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_decl\\_19651028\\_nostra-aetate\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html) (zuletzt abgerufen am 26.09.2019).



alleinigen Gott anbeten“, sich „seinen verborgenen Ratschlüssen mit ganzer Seele unterwerfen“, Jesus als Propheten verehren und seine „jungfräuliche Mutter Maria [...] bisweilen in Frömmigkeit anrufen.“

Schließlich nimmt die Kirche in *Nostra Aetate* auch Bezug auf die asiatischen Religionen, indem sie anerkennt, dass die Menschen im Hinduismus „das göttliche Geheimnis“ erforschen und „durch asketische Lebensformen oder tiefe Meditation oder liebend-vertrauende Zuflucht zu Gott Befreiung von der Enge und Beschränktheit unserer Lage“ suchen. Ebenso achtet die Kirche den Versuch der Menschen im Buddhismus, „mit frommem und vertrauendem Sinn entweder den Zustand vollkommener Befreiung zu erreichen oder [...] zur höchsten Erleuchtung zu gelangen“.

Indem die Kirche so in den anderen Religionen Spuren der jeweils selben Wahrheit als Wirkung des hl. Geistes auch jenseits der sichtbaren Kirche wahrnimmt und deutet, kann sie Andersgläubige und deren religiöse Praxis würdigen, ohne die Überzeugung von der eigenen Glaubenswahrheit durch Relativierung preiszugeben.<sup>2</sup> In dieser wohlwollenden Grundhaltung sind Christen und Christinnen aufgefordert, Menschen anderen Glaubens im Geist des Evangeliums respekt- und würdevoll zu begegnen.

Heute, 50 Jahre nach *Nostra Aetate*, gewinnen die Konzilstexte an aktueller Bedeutung, denn wir leben in einem Kontext, in dem die Differenz den Vorrang bekommt – sie tritt als das je identitätsstiftende Element jenseits des Gemeinsamen in den Vordergrund: Identität ist das Schlagwort der Gegenwart und sie gilt es zu verteidigen. So wird „kulturelle Identität in der öffentlichen Darstellung verstanden als vollständig, eindeutig, exklusiv und abgegrenzt; kurzum als etwas, das man klar definieren und so kontrollieren kann.“<sup>3</sup> Aber jede Persönlichkeit setzt sich aus verschiedenen und veränderbaren Identitäten zusammen.

Dort, wo es keine positive Identitätsbildung im Kontext von Pluralität gibt, nehmen Fundamentalisierungen zu – das können wir in unserer Gesellschaft und selbst innerhalb unserer Kirche beobachten.

So gilt es, die Verschiedenheit nicht als das Trennende negativ zu bewerten, sondern als das allen Gemeinsame: Wir sind unterschiedlich und haben verschiedene Identitäten. Das gilt gleichermaßen für religiöse Überzeugungen.

In diesem Sinne hält Papst Franziskus bereits in seinen Schreiben *Evangelii gaudium* vom 24. November 2013 fest<sup>4</sup>, dass der interreligiöse Dialog nur ein „sozialer Dialog“ sein kann, „ein Dialog des Lebens“, den anderen „gegenüber offen zu sein“, „die anderen in ihrem Anderssein, Andersdenken und in ihrer Art,

<sup>2</sup>Vgl. KAULIG, Ludger: 800 Jahre Franziskus in Damiette: Dialog Basis Perspektive. In: Dziri, Amir / HILSEBEIN, Angelica / KHORCHIDE, Mouhanad / SCHMIES, Bernd (Hg.): Der Sultan und der Heilige. Islamisch-Christliche Perspektiven auf die Begegnung des hl. Franziskus mit Sultan al-Kamil (1219-2019) (im Druck).

<sup>3</sup>NAUSNER, Michael: Zugehörigkeit der Anderen. Kulturtheologische Reflexionen im Kontext der Migration. In: [www.feinschwarz.net](http://www.feinschwarz.net) (v. 25.1.2017). (zuletzt abgerufen am 26.9.2019).

<sup>4</sup>Vgl. PAPST FRANZISKUS: Apostolisches Schreiben *evangelii gaudium*. Online unter: URL: [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20131124\\_evangelii-gaudium.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html). (zuletzt abgerufen am 26.9.2019). Zum interreligiösen Dialog: Kapitel IV, Nr. 250–254.





sich auszudrücken, anzunehmen“ als „Beitrag zum Frieden“ zwischen Menschen und Religionen. Zugleich bekräftigt er *Nostra Aetate*, indem er schreibt: „interreligiöser Dialog ist eine notwendige Bedingung für den Frieden in der Welt und darum eine Pflicht für die Christen wie auch für die anderen Religionsgemeinschaften“. Daneben erinnert er mit den Synodenvätern des 2. Vatikanischen Konzils „an die Bedeutung der Achtung der Religionsfreiheit [...] als ein fundamentales Menschenrecht“.<sup>5</sup>

Diesem Anliegen fühlen sich auch Pfarrer Bernhard Lübbering als Initiator des heute eingeweihten Gartens der Religionen sowie seine Mitstreiter und Mitstreiterinnen in besonderer Weise verpflichtet. Sie wählten dafür einen geschichtsträchtigen Ort, der mit dem Anliegen des Gartens in besonderer Weise in Einklang steht: Das ehemalige Franziskaner-kloster, wo Franziskaner bis 1969 lebten und wirkten. Seit der Begegnung ihres Ordens-gründers, des hl. Franziskus, mit Sultan Malik al Kamil während des 5. Kreuzzuges in Damiette im Jahre 1219 gehört der interreligiöse Dialog quasi zur DNA des Franziskanerordens. Daher ist es wohl kein Zufall, dass die Einweihung des Gartens mit der 800. Wiederkehr dieses historischen Ereignisses zusammenfällt.

Die Kirche nahm den Jahrestag der Begegnung des hl. Franziskus mit dem Sultan zum Anlass, ihr Verhältnis zum Islam zu reflektieren und den Beziehungen von Christen und Muslimen neue Impulse zu geben. Dementsprechend besuchte Papst Franziskus in diesem Jahr mehrere islamisch geprägte Länder, u. a. Abu Dhabi. Dort unterzeichnete er mit dem Großimam der Al-Azhar-Universität in Kairo, Ahmed Al-Tayyeb, eine gemeinsame Erklärung.<sup>6</sup> (...)

Mit dieser Erklärung wollen die beiden religiösen Repräsentanten den Gläubigen Mut machen, „auf dem festen Grund des eigenen Glaubens auf andere zuzugehen, sich um ein vertieftes Verständnis der jeweils anderen Glaubenspraxis zu bemühen und sich ihnen so in Ehrfurcht und ohne Überheblichkeit zu nähern. Franziskus von Assisi hat es vor 800 Jahren vorgemacht. Papst Franziskus ist daran, es auf seine Weise heute zu tun.“<sup>7</sup>

Haben wir den Mut, es ihnen gleichzutun? Pfarrer Bernhard Lübbering hatte den Mut. Er machte sich auf den Weg, Mitstreiter und Mitstreiterinnen zu gewinnen, um diesen wunderbaren Ort zu schaffen. Ihr Anliegen ist es, dass Menschen im Geist des hl. Franziskus sich in diesem Garten über die verschiedenen Religionen informieren, Angehörige anderer Glaubensrichtungen begegnen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

---

<sup>5</sup>Ebd., Nr. 255.

<sup>6</sup>FRANZISKUS [Papst] / AL-TAYYEB, Ahmed [Großimam]: Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt. Abu Dhabi, 4. Februar 2019. Online unter: URL: [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papafrancesco\\_20190204\\_documento-fratellanza-umana.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papafrancesco_20190204_documento-fratellanza-umana.html) (zuletzt abgerufen am 15.4.2019).

<sup>7</sup>Bischof Paul Hinder OFMCap: „Als Bischof in Arabien. Franziskanische Impulse für den christlich-islamischen Dialog“. Vortrag beim Empfang der Deutschen Bischofskonferenz mit den Partnern im christlich-islamischen Dialog in Deutschland am 29. März 2019 in Frankfurt a. M. Text abrufbar unter URL: <http://cibedo.de/wp-content/uploads/2019/03/2019-049b-Empfang-christlich-islamischer-Dialog-Vortrag-Bi.-Hinder.pdf>. (zuletzt abgerufen am 26.9.2019).





In diesem Sinn wünsche ich allen, die an diesem Garten mitgewirkt haben, die ihn pflegen, die Besucher und Besucherinnen betreuen und die ihn aufsuchen, Gottes Segen. Möge das Anliegen Früchte tragen und zu einem friedlichen Zusammenleben in unserer Gesellschaft beitragen.

Weihbischof Rolf Lohmann



## Grußwort des Evangelischen Kirchen im Kreis Recklinghausen

Sehr geehrter Weihbischof Lohmann, sehr geehrter Propst Quante, lieber Jürgen, sehr geehrter Herr Fögen, sehr geehrter Bürgermeister Tesche – sehr geehrte Damen und Herren – vor allem – sehr geehrter Bernhard Lübbering, zur Eröffnung des Gartens der Religionen überbringe ich Ihnen herzliche Grüße der Evangelischen Gemeinden in der Stadt und im Kreis Recklinghausen. Als Menschen aus unterschiedlichen Religionen und Kulturen sind wir schon darin geübt, uns regelmäßig zu treffen.

Mehrmals im Jahr erinnern wir uns gemeinsam an das unermessliche Leid, dass Jüdinnen und Juden in unserem Land angetan wurde und allen Menschen, die aus Sicht der Herrschenden „anders“ waren. Diese Erinnerung mahnt uns, sehr wachsam zu sein und zu widerstehen, wo immer die Verachtung von Menschen wieder aus dem Boden sprießt. Wir brauchen positive Gegenerfahrungen. Gute Begegnungen. Die Gelegenheit zu lernen, dass Unterschiede uns ausmachen, uns auszeichnen, uns gegenseitig bereichern und wir verbunden sind durch Gottes schöpferische Kraft.

Seit 18 Jahren feiern Juden, Christ\*innen und Muslime gemeinsam das Abrahamsfest (es wird erwachsen!), regelmäßig treffen sich Vertreter\*innen und Vertreter der 3 Glaubensgemeinschaften zum „Gebet der Religionen“, im Abrahamhaus können Kinder, Jugendliche und Erwachsene sich ganz praktisch mit den Traditionen und Besonderheiten der anderen – und der eigenen Religion vertraut machen. Die gemeinsame Erinnerung an Gewalt und Leid. Ein Fest. Ein Haus. Ein Gebet. Das gibt es schon.

Und jetzt: Ein **Garten** der Religionen. Vielen Dank für diesen wunderbaren Ort. Unter freiem Himmel können Menschen sich gemeinsam auf den Weg machen. Sie entdecken, welcher Reichtum in den unterschiedlichen Traditionen steckt und dass wir unter demselben Himmel leben.

Ein wichtiges Signal ist das gerade in diesen Zeiten. Kirchen und Religionsgemeinschaften treten dafür ein, dass man Menschen auf der Flucht nicht einfach im Mittelmeer ertrinken lässt – egal, welcher Kultur oder Religion sie angehören. Wir stellen uns als „Churches for future“ zu den Kindern und Jugendlichen und fordern eine Umkehr zu einer Politik, in der die Bewahrung der Schöpfung eine zentrale Rolle spielt.

Wir treten dafür ein, dass alle Menschen den Zugang zu guter Bildung und zum Arbeitsmarkt bekommen. Wir erleben ja in den Gemeinden und in der diakonischen Arbeit, wie sehr soziale Ausgrenzung das Leben von Menschen beschädigt und das friedliche Zusammenleben der Gesellschaft bedroht. Kirchen und Religionsgemeinschaften können und werden sich nicht aus diesen Lebens-Fragen heraushalten – auch wenn das von mancher Seite zunehmend aggressiv und hasserfüllt gefordert wird.



Dem Frieden dienen. Dem Leben in Würde. Für das gemeinsame Leben in Gottes Schöpfung eintreten. Das ist ein gemeinsamer Auftrag, den Gott den Menschen in vielen Sprachen, Heiligen Schriften und Traditionen gibt. (Jüdinnen und Christen, Muslimen und Hindus, Buddhisten und Ba'hai und vielen anderen..) Der Garten der Religionen lädt dazu ein, sich auf diesen Weg des Friedens zu machen.

Manches ist im Garten der Religionen schon gepflanzt, anderes kann und wird noch wachsen, sichtbares und unsichtbares. Ich habe Ihnen einen Weinstock mitgebracht. Gerade jetzt, in der Zeit der Ernte schmecken die Weintrauben besonders gut. Der Weinstock spielt im Leben der Menschen zu biblischen Zeiten eine wichtige Rolle.

Mitten in Gewalt und Zerstörung sehen Prophetinnen und Propheten die Vision eines umfassenden Friedens. Aus Schwertern und anderen Rüstungsgütern werden Werkzeuge gemacht. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene lernen, wie Frieden geht. Jede und jeder sitzt unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum. Die Menschen säen und ernten, modern gesprochen arbeiten sie für das eigene Wohl und für das Wohl aller Menschen.

Der Weinstock ist ein schönes Zeichen dafür, dass Gerechtigkeit und Friede und die Bewahrung der Schöpfung nur zusammen wirklich werden können. Nicht zufällig hat Jesus Christus von sich als vom Weinstock gesprochen. Der Leben schenkt und Fülle verspricht, der sich selber hingibt, damit den Menschen Gerechtigkeit widerfährt und sie Frieden finden.

Ich wünsche dem Weinstock einen guten Platz im Garten der Religionen. Ich wünsche den Besuchenden, dass sie Erfahrungen und Träume vom Frieden teilen, dass sie vom Reichtum der verschiedenen Glaubenswege und vom Fest des Lebens erzählen.

Irgendwann, so hoffe, ich, werden wir dann keine sauren Trauben essen, sondern die süßen Früchte gemeinsam genießen!

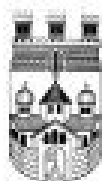
Superintendentin Katrin Göckenjan-Wessel

~~~~~



Bürgermeister

45657 Recklinghausen, 09.12.2019
Telefon (02361) 50 10 01



Liebe Besucherinnen und Besucher des Gartens der Religionen,

„Die Religionen sind verschiedene Wege, die alle zu dem gleichen Punkt hinführen. Was bedeutet es, dass wir verschiedene Pfade benutzen, wenn wir doch das gleiche Ziel erreichen?“ – Mahatma Gandhi

Diesen Gedanken der Zusammengehörigkeit, der die unterschiedlichen Religionen weltweit miteinander verbindet, möchten wir hier in Recklinghausen leben. Der Garten der Religionen in Stuckenbusch vermittelt eindrucksvoll, wie verschiedene Glaubensrichtungen friedlich nebeneinander existieren können.

Ich bin stolz, dass wir mit diesem Garten in unserer Stadt ein Zeichen gegen den wachsenden Rassismus und Antisemitismus in der Gesellschaft setzen. In Zeiten, in denen Menschen aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit verurteilt werden, sind Orte der Begegnung und des interreligiösen Dialogs wichtiger denn je.

Der Garten der Religionen dient auch als außerschulischer Lernort. Ich befürworte dies aus ganzem Herzen, da so interdisziplinäres Lernen ermöglicht wird. Beides ist wichtig für eine aufgeschlossene, tolerante Gesellschaft, in der unterschiedliche Religionen zur Vielfalt beitragen.

Ich lade Sie herzlich ein in den Garten der Religionen, der im Ruhrgebiet einzigartig ist. Tauchen Sie ein in die fünf großen Weltreligionen, treten Sie in den Dialog und lassen Sie sich von der besinnlichen Atmosphäre inspirieren!

Ihr

Christoph Tesche
Bürgermeister